



# Outputs aus den Workshops

## Swiss Civic Tech-Konferenz 2019

### Workshop 1 - Ziele, Qualitätskriterien und Funktionalitäten von Civic Tech-Angeboten

ExpertInnen: Rolf Rauschenbach (Procivis AG), Maximilian Stern (foraus, an Workshops nicht anwesend)

Moderation: Ira Differding (DSJ)

#### Ziele und Vorgehen

In Workshop 1 wurden zusammen mit den Teilnehmenden ca. 10 Civic Tech-Tools in einer Grafik verortet. Die Grafik setzte sich aus der Notwendigkeit einer e-ID (vertikale Achse) und der Partizipationsmöglichkeit (horizontale Achse) zusammen. Die Diskussion drehte sich um folgende Fragen: Aus Sicht der BürgerInnen – Wo wird welches Tool heute verortet? Für welches Tool braucht es in welchem Ausmass eine e-ID? Das Ziel der Diskussion war es, Partizipationsebenen aufzeigen, Civic Tech-Bereiche abzustecken, Civic-Tech-Beispiele aus der Schweiz einzuordnen und den Nutzen einer e-ID aufzuzeigen.

#### Output

Zu Beginn der Diskussion kam eine Begriffsdefinition zur Sprache. Die Teilnehmenden waren sich darüber uneinig, wie «Partizipation» in der Grafik und im Zusammenhang mit Civic-Tech-Angeboten definiert werden sollte. Dieser Aspekt war in beiden Workshoprunden zu Beginn Kern der Diskussion. Die Fragen dabei lauteten: Wie soll Partizipation verstanden werden? Welche Art von Partizipation ist für das im Workshop vorliegende Modell anwendbar. Die grössten Diskussionspunkte beinhalteten:

- ▶ Partizipation innerhalb eines Civic Tech-Tools vs. Partizipation über das Tool hinaus. Als Beispiel hierfür können Online-Wahlhilfen dienen. Über eine Online-Wahlhilfe selbst findet kaum Partizipation statt, aber sie fungiert als Steigbügelhalter für mehr politische Beteiligung. Wo sind also derartige Tools auf der Partizipationsachse einzuordnen?
- ▶ Möglichst viele Leute partizipieren (Quantität) vs. einige wenige partizipieren sehr intensiv (Qualität). Als Beispiel hierfür dient die Plattform engage.ch. Für die meisten jungen Personen ist der Grad an Partizipation auf der Plattform eher tief, denn sie reichen lediglich ein Anliegen ein. Einige wenige jedoch beteiligen sich sehr intensiv, denn sie treffen sich mit PolitikerInnen und erarbeiten gemeinsam die entsprechende Idee. Hier stellt sich die Frage: Was wird stärker gewichtet, die Quantität oder die Qualität der Partizipation?

Folglich konnte nicht abschliessend beschlossen werden, welche Komponenten des Konstrukts «Partizipation» für eine Einteilung ausschlaggebend sein sollten und ob «Partizipation» in der Grafik als messbares Produkt abgebildet sein, bzw. als Achse fungieren sollte.



Bezüglich der e-ID wurde diese bei einigen Tools, wie e-Voting oder Plattformen wie WeCollect, für die Zukunft als notwendig angesehen. Unklar war aber, wer diese e-ID verwalten soll und wer sie kontrolliert. Wichtig in der Diskussion war auch die Frage: Ist Anonymität ein wichtiges Gut von Online-Prozessen oder verhindert sie konstruktive Diskussionen? Hier gingen die Meinungen auseinander. Einige fanden es wichtig, dass Leute sich mit ihrem Namen zu ihrer Meinung bekennen müssen, insbesondere auch damit ihre Interessen transparent sind. Andere hielten die Anonymität als wichtigen Schutz hoch (z.B. Whistleblower) und kritisierten, dass Anonymität zu oft negativ beurteilt wird («im Darknet sind alle per se kriminell»). Gleichzeitig bestanden Beispiele, die zeigen, dass auch anonyme Nutzer eine konstruktive Online-Diskussion führen können.